

Zum Rücktritt von Redaktor Georg Weber

Autor(en): **Risch, Gaudenz / Künzler, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **93 (1975)**

Heft 23: **SIA-Tag 1975, Montreux, 13. und 14. Juni**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-72764>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im vorliegenden Heft der «Schweizerischen Bauzeitung» erscheint der Name *Georg Weber*, Redaktor für das Bauingenieurwesen, nicht mehr im Impressum. Unser Kollege ist vom *Schweizerischen Wasserwirtschaftsverband* für eine neue, verantwortungsvolle Aufgabe berufen worden. Sie wird es ihm erlauben, seine redaktionellen Fähigkeiten und die als Ingenieur im Büro und auf dem Bauplatz vor allem im Kraftwerkbau gewonnenen Erfahrungen anzuwenden.

Während vier Jahren hat Georg Weber massgebend an unserer Zeitschrift mitgearbeitet. Diese Zeitspanne stand anfänglich im Zeichen einer überbordenden Hochkonjunktur. Danach bahnte sich die Rezession an, die heute folgenscher auf uns allen lastet. Die rückläufige Konjunkturlage hat das Baugewerbe besonders hart betroffen, was sich für die Ertragslage der Bauzeitung namentlich durch die Kürzung von Inserat-Budgets der Bauzulieferindustrie direkt auswirken musste. Der Rückgang im Insertionsteil wird durch den starken Anstieg der Produktionskosten verschärft. Entsprechende Auswirkungen waren besonders seit Beginn des laufenden Jahres nicht zu vermeiden: Verglichen mit 1973 musste der Textumfang in der ersten Jahreshälfte um rund 200 Seiten reduziert werden, was dem Umfange von etwa vierzig fünfseitigen Fachaufsätzen entspricht.

Es war bisher das besondere Bemühen Georg Webers, in der redaktionellen Disposition der SBZ-Ausgaben den schwierigen und oft undankbaren Ausgleich zu finden, unter dem Zwang zu Einsparungen die breit gestreuten Fachinteressen der Leserschaft dennoch zu befriedigen, die Verfasser zurückgestellter Aufsätze zu verströmen sowie auf die Publikation längerer wissenschaftlicher Arbeiten teils ganz verzichten zu müssen. Zu bedauern ist vor allem, dass dadurch die in der Entwicklung tätigen Forscher betroffen werden.

Andererseits war G. Weber mit geradezu sportlichem Eifer und wachem Sinn bemüht, die Zeitungsaufgabe laufend zu erhöhen und die Einnahmen der SBZ durch verschiedene Arrangements zu mehr. Unser Kollege Weber hat sich in das «Zeitungsmachen» überaus rasch eingearbeitet und sich bald zum gewandten Vollblutredaktor entwickelt. Für einen aus dem Ingenieurberuf hervorgegangenen Redaktionsangehörigen bedeutet dieses einsatzfreudige journalistische Engagement, gepaart mit kreativer musischer Begabung nicht nur im Schreiben, sondern auch in der Malerei – manche künstlerischen Werke oder Ausstellungen hat er gerne aus seiner

persönlichen Sicht in der SBZ besprochen – bestimmt die grosse Ausnahme.

Aus manchem Gespräch unter uns ist so etwas wie ein *redaktionelles Vermächtnis* Georg Webers hervorgegangen: So war es ihm ein grosses Anliegen, in unsern Spalten den *Fachmann* zu Wort kommen zu lassen. Die mittelbare Berichterstattung von der Basis her scheint ihm für den Leser besonders wertvoll zu sein. Die Stimme des meist aus zweiter Hand berichtenden Redaktors betrachtet Weber als weniger gefragt. Die Aufgabe der Redaktion sieht er vor allem darin, das aus fachlicher Quelle direkt gebotene für den Leser sprachlich, didaktisch und auch darstellerisch in eine gut fassbare Form zu bringen.

Redaktor Weber hat immer wieder versucht, sich in die Erwartungen des Lesers einzufühlen, um dadurch dessen Interesse besser wahrnehmen zu können. Selbst aus der Ingenieurpraxis kommend, legt er weniger Wert auf grosse Theorie, als auf vielseitige, möglichst direkt anwendbare *Information*.

Auch das *Kulturelle* möchte er in der Bauzeitung unverfälscht und lebensnah verstanden wissen. Es sei nicht unsere Aufgabe, das kulturelle Manko mancher Technokraten im Sinne eines Feigenblattes zu überdecken.

Der aus der Redaktion geschiedene Georg Weber wird uns fehlen. Sein dynamisches Wesen wirkte belebend. Die damit verbundene Raschheit in der Meinungsbildung schoss gelegentlich daneben oder über das Ziel hinaus, bot uns Bedächtigeren aber dennoch oft Anlass zu weiterem Überlegen und nützlicher Einsicht.

Freund Weber hat den *Teamegeist* stets gestärkt und in seiner Hilfsbereitschaft vorgelebt, der in der Redaktion der Bauzeitung bis heute täglich praktizierte Tradition geblieben ist.

Nur mit dieser auf Vertrauen und gegenseitiger Achtung beruhenden Einstellung ist es möglich, die Zeitschrift mit einem kleinen Bestand an Fachredaktoren und zeichnerischen und administrativen Hilfskräften Woche für Woche herauszubringen.

Im Namen aller Redaktionsangehörigen danken wir Georg Weber herzlich für das, was er uns als Mensch bedeutet und als Mitarbeiter geboten hat. Sein Weggang wird uns erleichtert in der Hoffnung, dass unser Bauingenieur-Kollege ein Wirkungsfeld antritt, das ihm weiterhin Erfolg und Befriedigung verspricht. Dazu wünschen wir ihm Glück!

Gaudenz Risch, Max Künzler, Bruno Odermatt

Umschau

Erdöl für morgen – eine Finanzierungsfrage. Die von der Erdölindustrie benötigten finanziellen Mittel, um neue Quellen zu finden und zu erschliessen, wachsen langsam in schwindelerregende Grössenordnungen¹⁾. Vor zwei Jahren schätzte die Chase Manhattan Bank den Investitionsbedarf der Erdölindustrie zwischen 1970 und 1985 noch auf 600 Mia \$. Ein Jahr später wurde die Schätzung auf 810 Mia \$ berichtigt. Die neuesten Prognosen belaufen sich auf über 1500 Mia \$, von denen rund 97 % in den USA, Europa und im Fernen Osten investiert werden müssen. Die Kosten für den Ausbau des BP-Feldes «Forties» in der britischen Nordsee werden sich auf etwa 630 Mio £ (über 4 Mia Fr.) belaufen (vor drei Jahren schätzte man sie noch auf 350 Mio £). Das Projekt umfasst vier festverankerte Förderplattformen, eine 180 km lange Unterwasserpipeline bis zur Küste, eine 210 km lange Landpipeline zur BP-Raffinerie Grangemouth und einen Verladehafen am Firth of Forth (bei Edinburgh). Für die geplante Kapazität

von 400 000 Barrels/Tag (20 Mio t/Jahr) betragen die Investitionen je Barrel/Tag nun 4000 \$, verglichen mit 200 bis 300 \$ in Saudi-Arabien. Die Nordsee ist ein typisches Beispiel für die kostenmässigen und technischen Risiken, welche die Ölgesellschaften eingehen müssen. Heute kosten Hubinseln für dieses Gebiet über 80 Mio Fr., Halbtaucher-Plattformen 110 bis 125 Mio Fr. und Bohrschiffe über 140 Mio Fr. Die durchschnittlichen Betriebskosten für eine solche Bohranlage betragen im Tag 110 000 bis 170 000 Fr., und eine einzige Suchbohrung in 120 m tiefem Wasser kann während der dafür ungefähr nötigen 90 Tage 14 Mio Fr. kosten. Die allein im Jahre 1974 in der Nordsee durchgeführten Suchbohrungen kosteten über 800 Mio Fr. Die Alyeska Pipeline Service Company hat kürzlich den acht beteiligten Gesellschaften eine neue Schätzung der Gesamtkosten des Pipeline-Systems unterbreitet. Bei einer geplanten Anfangsleistung von 60 Mio t/Jahr belaufen sich diese nun auf 5,982 Mia \$ (rd. 17 Mia Fr.). Im Jahr 1969 waren die Baukosten noch auf 1 Mia \$ veranschlagt worden. Die 1300 km lange Rohrleitung mit einem Durchmesser von 120 cm überquert zwei grosse Gebirgsketten, und die Kosten werden rd. 13 Mio Fr./km betragen. Für den Ausbau der Ölfelder in Alaska werden die Investitionskosten rd. 100 \$/t der geplanten Jahreskapazität betragen, während sie im Mittleren Osten beispielsweise noch zwischen 3,8 und 5,8 \$/t

¹⁾ Siehe auch *Dennis Gabor*: Die Weltvorräte an Energieträgern und deren Verteilung. «Schweizerische Bauzeitung» 92 (1974), Heft 17, S. 398–403.